

Populismus – Eine Gefahr für Demokratie und soziale Gerechtigkeit

Guten Morgen liebe Freunde und Freundinnen, Buenos días queridos amigos y amigas.

Populismus – ein Begriff, der in vielen Ländern in aller Munde ist. Er durchdringt Talkshows, Wahlprogramme und Gespräche am Küchentisch – in Deutschland ebenso wie in Kolumbien. Doch was steckt dahinter? Und warum sollten wir gerade dem Populismus mit besonderer Wachsamkeit begegnen?

Als wir 2024 im Arbeitskreis Kolumbien des Diözesanrates begannen über das Thema für diese Dialogtagung nachzudenken, da geschah dies unter dem Eindruck einer zunehmenden Demokratiefeindlichkeit in Deutschland und anderen europäischen Ländern. Die populistische Partei AFD (Alternative für Deutschland) war bereits in die Parlamente von Kommunen und Bundesländern eingezogen und verfolgt bis heute eine deutlich antidemokratische Agenda.

Andere europäische Länder hatten es bereits vorgemacht; vor allen die Judikative und die kritische Presse wurden angefeindet, behindert oder eingeschränkt. Diese Entwicklung erfüllte uns mit großer Sorge vor allem weil die Prognosen für die Bundestagswahl ebenfalls einen Einzug in den Bundestag der Populisten prophezeiten und weil es immer klarer wurde, welche Ziele von dieser Partei verfolgt wurden und wie sie den Populismus als Methode einsetzen ihre Ziele zu erreichen. Von unseren Partnern in Kolumbien haben wir erfahren, dass auch hier in Kolumbien die Demokratie zunehmend unter Druck gerät und der Populismus auf dem Vormarsch sei. Damit war das Thema für die Dialogtagung 2025 geboren.

Was also ist Populismus und warum ist er so gefährlich für Demokratie und Gerechtigkeit?

Populistische Strategien werden von allen politischen Richtungen also von rechten und linken Parteien genutzt. Aber vor allem der Populismus ist es, der aktuell weltweit auf dem Vormarsch ist und Demokratien angreift. Das jüngste Beispiel erleben wir zurzeit in den vereinigten Staaten von Amerika mit der Trump Administration.

Populismus ist schon lange kein Randphänomen mehr. Er ist eine politische Strategie, die auf Spaltung setzt, auf Vereinfachung, auf die Erzeugung von Feindbildern – und die damit bewusst und in voller Absicht unsere demokratische Kultur untergräbt. Populismus spricht vermeintlich im Namen des Volkes, doch er meint immer nur einen Teil davon – den, der in sein Weltbild passt.

Darüber erfahren wir mehr, im Vortrag von Taita Manuel Antonio Ussa Tunubalá.

Was macht Populismus aus? Zentrale Charakteristika

Populismus ist keine Ideologie im klassischen Sinn. Er ist ein Stil, ein Muster politischer Kommunikation. Und er funktioniert nach bestimmten Regeln:

1. **„Wir gegen die“ – der permanente Konflikt**
Populistisches Denken teilt die Welt in zwei Lager: hier das „wahre Volk“, dort eine korrupte Elite. Wer nicht dazugehört, wird schnell zum Gegner erklärt – auch Medien, Wissenschaft oder Justiz.
2. **Komplexitätsverweigerung**
Populismus liebt einfache Antworten. Globale Krisen? Schuld sind die Ausländer. Soziale Ungleichheit? Das Ergebnis politischer Verschwörungen. Statt differenzierter Analysen gibt es schnelle Schuldzuweisungen.
3. **Angst als politisches Werkzeug**
Rechtspopulisten sprechen nicht zu unserem Verstand, sie sprechen zu unseren Ängsten. Sie erzählen von Kontrollverlust, von Überfremdung, vom Untergang. Und sie präsentieren sich als einzige Rettung.
4. **Angriff auf die Demokratie**
Wer Institutionen infrage stellt, wer Medien diskreditiert und Gerichte verächtlich macht, sägt an den Grundpfeilern der Demokratie. Populismus tut genau das – er behauptet, für das Volk zu sprechen, aber er misstraut den demokratischen Verfahren, durch die das Volk spricht.
5. **Nationalismus und Ausgrenzung**
Der Populismus braucht ein homogenes Wir – und er braucht ein bedrohliches Anderes. Minderheiten, Migrant*innen, Andersdenkende – sie werden zur Projektionsfläche für alles, was schief läuft.

Der Aufstieg des Populismus – eine gefährliche Dynamik

Populismus lebt von echter Wut. Von Enttäuschung, von Unsicherheit, von Frust. Doch, anstatt diese Gefühle in solidarische Politik zu verwandeln, lenkt er sie in Feindseligkeit.

Nicht die Machtverhältnisse sind das Problem – sondern die Anderen, die Fremden oder die Armen.

Nicht die Ungleichheit ist das Problem – sondern Vielfalt und Diversität.

Das ist brandgefährlich. Denn populistische Rhetorik kann kippen. Was als scheinbar demokratische Bewegung beginnt, kann sich in autoritäre Herrschaft verwandeln. Wir haben das im 20. Jahrhundert gesehen. Und wir sehen es heute wieder – wenn Parlamente entmachtet, Medien gleichgeschaltet und Bürgerrechte eingeschränkt werden.

Der Vortrag von Maria Paula Torres Trujillo wird dies weiter vertiefen

Die Rolle der Sprache und Propaganda

Sprache ist niemals neutral. Sie schafft Wirklichkeit. Und genau deshalb ist sie ein zentrales Werkzeug des Populismus.

Begriffe wie „Lügenpresse“, „Volksverräter“ oder „Systemparteien“ sind keine Zufälle. Sie folgen einer Logik: Misstrauere allem, was dich zum Nachdenken bringen könnte. Vertraue nur der Stimme, die dir einfache Wahrheiten liefert.

Die digitalen Räume befeuern diese Dynamik. In sozialen Medien kursieren Falschinformationen, werden Verschwörungsmymen gestreut und Feindbilder gepflegt. Der Sturm auf das US-Kapitol war kein Zufall. Er war das Ergebnis einer jahrelangen Verrohung der Sprache – und des politischen Denkens.

Auch in den Ländern Lateinamerikas wie Brasilien, El Salvador oder Kolumbien zeigt sich: Wer Angst sät, kann Zustimmung ernten.

Dazu werden wir im Vortrag von Martha Lisbeth Alfonso Jurado aktuelle Informationen der Situation in Kolumbien hören.

Deepfakes und der Kampf um Wahrheit

Hinzu kommt eine neue Herausforderung: Die gezielte Manipulation von Bildern, Videos und Stimmen durch sogenannte Deepfakes. Es wird immer schwieriger zu unterscheiden, was echt ist – und was gezielt inszeniert. Deepfakes untergraben Vertrauen nicht nur in einzelne Aussagen, sondern in die Möglichkeit von Wahrheit überhaupt.

Wenn alles gefälscht sein *könnte*, glauben viele Menschen lieber gar nichts mehr – außer dem, was ins eigene Weltbild passt. Genau hier setzen Rechtspopulisten an: Sie schaffen ein Klima des Misstrauens, in dem die komplexe Realität verdrängt wird von emotional aufgeladenen Erzählungen. Fakten verlieren an Gewicht, während Gefühle und vermeintliche Wahrheiten dominieren.

Diese Entwicklung ist gefährlich – denn ohne eine gemeinsame Grundlage, was als wahr gelten kann, wird demokratischer Diskurs unmöglich.

Was tun gegen den Populismus?

Vor allem: Wir müssen die Sorgen der Menschen ernst nehmen – ohne ihre Ängste zu bedienen oder zu verstärken. Wir brauchen eine Politik, die zuhört, aber nicht nach dem Mund redet. Die komplex ist, ohne unverständlich zu sein. Die klar ist, ohne zu vereinfachen.

1. Bildung statt Parolen

Politische Bildung ist kein Luxus. Sie ist die Grundlage jeder wehrhaften Demokratie – in Deutschland wie in Kolumbien. Wer früh lernt, zu hinterfragen, ist weniger anfällig für einfache Antworten.

2. Soziale Gerechtigkeit statt Sündenböcke

Populismus nährt sich von Ungleichheit. Wer soziale Teilhabe schafft, nimmt ihm den Boden. Gerechte Bildung, faire Löhne, bezahlbares Wohnen – das sind keine Nebenschauplätze, das ist Demokratieschutz.

3. Haltung statt Gleichgültigkeit

Wir brauchen Widerspruch – laut, sichtbar, solidarisch. Nicht nur im Netz, sondern auf der Straße, im Klassenzimmer, am Arbeitsplatz. Demokratie lebt vom Mitmachen. Vom Dazwischengehen. Vom Haltung zeigen.

Unser gemeinsamer Auftrag

Populismus ist kein Schicksal. Er ist das Ergebnis politischer Entscheidungen – und damit auch veränderbar. Doch das verlangt von uns allen etwas: Aufmerksamkeit. Wachsamkeit. Und den Mut, nicht zu schweigen.

Lassen wir nicht zu, dass Angst und Spaltung unsere Gesellschaften bestimmen – egal ob in Europa oder Lateinamerika. Lassen wir uns nicht treiben von denen, die lieber zerstören als gestalten. Setzen wir dem eine andere Erzählung entgegen – von Solidarität, Vielfalt, Gerechtigkeit. Denn zu einer lebendigen Demokratie gibt es keine Alternative.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!